

ziemlich beschämte: „Ja, Papa, ich weiß auch, wie es wirklich war: Da sind nämlich zwei Engel gekommen, die haben Jesus unter die Arme gegriffen und haben ihn hochgehoben.“

Natürlich, das Wunder der Himmelfahrt hängt nicht an der Faktizität ihrer erzählten Umstände, sondern an einem Blick, der das Staunen über Gottes schöpferische Macht noch nicht verlernt hat. Dieses Staunen sucht sich seine Sprachbilder, die nie im Faktischen aufgehen können. Aus guten Gründen halten wir an solchen Bildern fest und überlassen, frei nach Heinrich Heine, den Himmel – den sky – den Spatzen und lernen von Kindern den unverstellten Blick in den Himmel, den heaven.



Diese Andachtsreihe **Aussichtspunkte 2021, Anregungen für den Alltag mit Bildern aus der Klosterkirche Marienwerder**, ist eine Gemeinschaftsaktion mit allen Gemeindemitgliedern und weiteren Interessierten, die Lust haben, sich ein Bild (Malerei, Plastik, Inschrift) aus der Klosterkirche auszuwählen, sich mit dessen Symbolik zu beschäftigen und eigene kleine Texte dazu zu suchen oder zu schreiben. Kommen Sie sonntags in die Kirche und suchen sich ein Motive aus. Gerne wird Ihnen auch ein Foto zugeschickt, wenn Sie sich ein Motiv vor Ort ausgewählt haben.

Kontakt:

Pastorin Judith Augustin,
Ev.-luth. Kirchengemeinde Marienwerder
Judith.Augustin@marienwerder.de



Klosterkammer
Hannover

Bild: Die Himmelfahrt Jesu, Glasfenster
Klosterkirche Marienwerder,
gestaltet durch (Künstler) Foto: Uwe Großmann

Dieser Druck wird
finanziert durch:
Stiftung Marienwerder



Stiftung
Marienwerder

Die Himmelfahrt

Prof. i.R. Dr. Bernhard Dressler



Aussichtspunkte 2021

Anregungen für den Alltag
mit Bildern aus der
Klosterkirche Marienwerder

Himmelfahrtspredigten haben etwas mit den sprichwörtlichen „Himmelfahrtskommandos“ gemeinsam: Man kann mit ihnen eigentlich nur scheitern. Bezieht man sich dabei auf die Erzählung von Christi Himmelfahrt wie auf einen historischen Bericht, wie auf eine Reportage mit realistischen Detailschilderungen, wird man bei „aufgeklärten“ Hörern mit Recht nur auf **Befremden** stoßen. Die Verwechslung **biblischer Sprachbilder** mit realen Ereignissen ist doch heute niemandem mehr zuzumuten. Deutet man dagegen die Himmelfahrt Christi als ein Sprachbild, als eine Metapher, wird man immer noch damit rechnen müssen, auf bestimmte Frömmigkeitsvorstellungen verstörend zu wirken. Verächter des christlichen Glaubens betrachten dieses Dilemma der Himmelfahrtsprediger zuweilen mit einer gewissen Häme.

Es ist die gleiche Häme, mit der vor einigen Jahrzehnten andere Himmelfahrer, sowjetische **Kosmonauten**, ihren Atheismus bestätigt fanden und aus ihren Kapseln zur Erde funkten, sie **hätten Gott dort oben nicht gefunden**. Diese Mischung aus Naivität und einer sozusagen „wissenschaftsgläubigen“ Borniertheit war bekanntlich nicht bei allen Himmelfahrern anzutreffen. Es gab auch Raumpiloten, die über den Anblick des „blauen Planeten“ aus dem All zu einer neuen Ehrfurcht vor der schöpferischen Macht Gottes fanden.

Kindern, die schon Englischunterricht haben, kann man die Unterschiedlichkeit dieser beiden Perspektiven mit der in der englischen Sprache geläufigen **Unterscheidung zwischen heaven und sky** zu erklären versuchen. Freilich macht die Fähigkeit zu dieser Unterscheidung noch nicht automatisch das Wunder der Himmelfahrt Christi verständlich und glaubwürdig.

Der wissenschaftliche Blick auf die Ereignisse in der Welt und auf ihre Phänomene rechnet nicht mit dem Wunderbaren. Das ist auch gut so. **Wissenschaftliche Erkenntnis muss sich aufs Berechenbare richten**, sonst würde sie sich blamieren. Selbst hinter dem Unwahrscheinlichsten und Überraschendsten muss sie nach Erklärungen suchen. Dieser wissenschaftliche Blick beweist nun aber keineswegs, dass es keine Wunder gibt, sondern er betrachtet die Welt einfach so, dass er nichts Wunderbares in ihr erkennen *kann*. Die wissenschaftliche Art, eine Tatsache zu betrachten, ist einfach nicht die Art, sie als ein Wunder anzusehen. Beim Blick auf die Sterne kann sie nur *sky* sehen und niemals *heaven*. Das ist der Blick der sowjetischen Kosmonauten. Aber etwas anderes ist das Erlebnis des **Stauens über die Existenz der Welt** – dass überhaupt etwas ist und nicht vielmehr nichts: Es ist – so hat es einmal der Philosoph

Ludwig Wittgenstein formuliert – **die Art und Weise, die Welt als ein Wunder zu sehen**. Die Differenz dieser Sichtweisen rückt dann auch das Wunder der Himmelfahrt Christi in eine Perspektive, aus der die Häme vermeintlich aufgeklärter Zeitgenossen über das Dilemma der Himmelfahrtspredigten als das erscheint, was sie ist: Das kleingeistige Unvermögen, überhaupt über etwas zu staunen.

Nun stocke ich gleich und merke, dass dieses Urteil etwas dünkelfhaft ist und eine Spitze gegen mich selbst und den eigenen Kleinglauben enthält. Ich erinnere mich daran, wie an einem Himmelfahrtstag meine Tochter zu mir kam, sie war damals 6 Jahre alt, eine Zeitung unterm Arm. Sie zeigte mir eine ziemlich dümmliche Karikatur – „ohne Worte“ – sozusagen aus der Sicht der Kosmonauten: Unter einer Wolke sah man zwei Füße – wie auf unserem Bild – und darunter einen Raketenstrahl... „Stimmt es wirklich, dass Jesus wie eine Rakete in den Himmel gefahren ist?“ Ich sagte sinngemäß etwas von Sprachbildern, mit denen ausgedrückt werde, dass Jesus nach seiner Auferweckung bei Gott sei – und merkte schon beim Reden die Unzulänglichkeit meiner Worte. Meine Tochter hörte dennoch geduldig zu und erwiderte dann, indem sie meine religionspädagogische Inkompetenz